Heimatschutz und ländliches Bauen

Autor(en): **Marti, H.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **80 (1962)**

Heft 26

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-66183

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

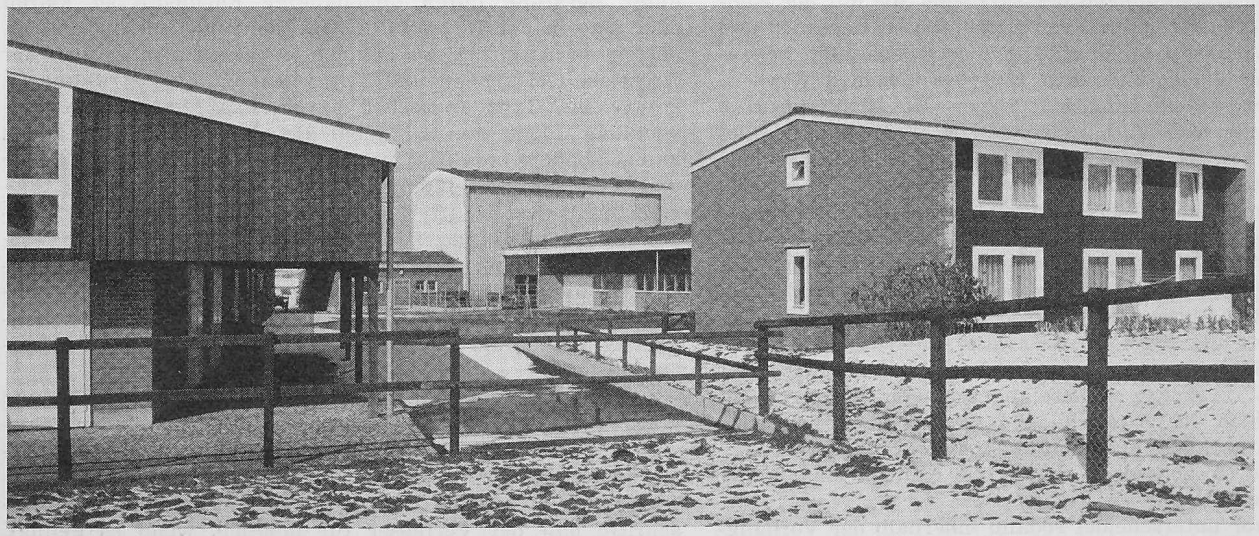
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Heimatschutz und ländliches Bauen



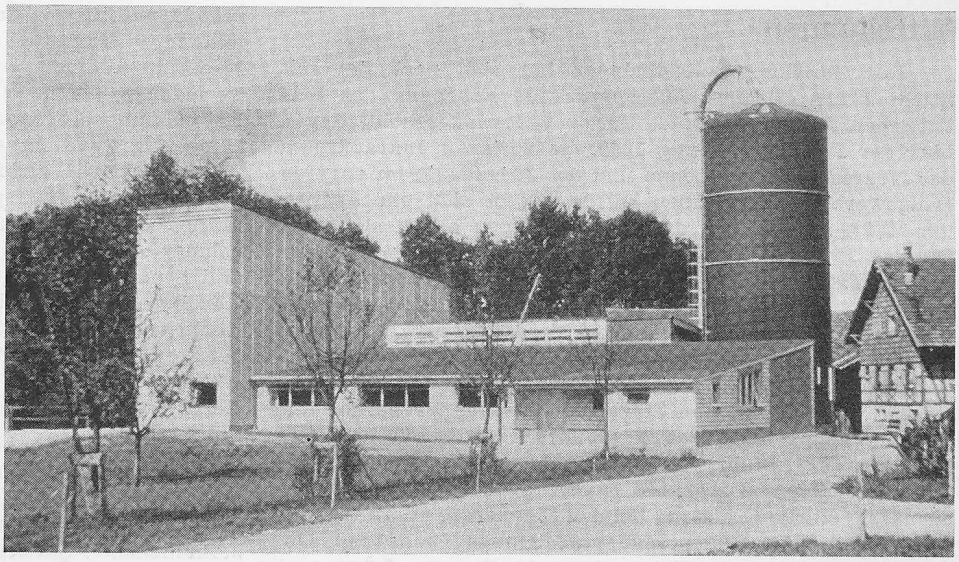
Neuer Bauernhof oberhalb Wädenswil ZH. Projekt SVIL. Der Bauherr wünschte einen gut organisierten und gut aussehenden modernen Hof anstelle der abgerissenen, unbrauchbaren Scheune und des um die Jahrhundertwende herum erstellten ‚Bauern'-Hauses. Das Uebersichtsbild zeigt links eine Remise, dann die Scheune mit den Stallungen, rechts der Einfahrt in den Innenhof, die Pferdeställe und als östlicher Abschluss das Wohnhaus (siehe unteres Bild). Im Hintergrund ein Nachbarhof und rechts das Landhaus des Besitzers. Die neue Baugruppe ‚liegt' in der Landschaft, aufstrebend ist nur der Lagerraum für das Heu und die Silos, wofür eine Höhe von rund zehn Metern technisch erforderlich ist. Die Materialien sind Backstein-Rohbau, viel Holz, hellgrauer Welleternit für das Futterhaus und schieferdunkler Welleternit auf allen Dächern.



Links im Vordergrund der gedeckte Vorplatz des Pferdestalles, rechts das freistehende Wohnhaus, dahinter der Viehstall und im Hintergrund die Lagerscheune. Trotz der Aufgliederung nach den verschiedenen Zwecken bildet der Hof eine formale Einheit, durch die Verwendung der gleichen Materialien unterstrichen. Weder mit modernistischen Dekorationen noch mit romantischen Anleihen wird die Gestaltung verbrämt, denn die Aufgabe ist an sich ja genügend interessant. Ungewöhnlich (aber in der Wirkung ansprechend) ist die sozusagen geschlossene Hofform, weil sie den geforderten Erweiterungsmöglichkeiten entgegensteht. Sie wurde hier auf ausdrücklichen Wunsch des Bauherrn angewendet.

Im Heft Nr. 1 des 57. Jahrganges der Zeitschrift «Heimatschutz» sind zwei Aufsätze enthalten, die unser Interesse verdienen. «Umbruch auf dem Lande» überschreibt *Ernst Laur* seine Ausführungen, die er dem Hauptaufsatz von Arch. *Rudolf Schoch*, Chef der Bauabteilung der Schweiz. Vereinigung für Innenkolonisation, vorausschickt.

E. Laur nimmt den Anlass des sehr instruktiven, gut bebilderten Aufsatzes «Der neue Bauernhof» wahr, um in sym-



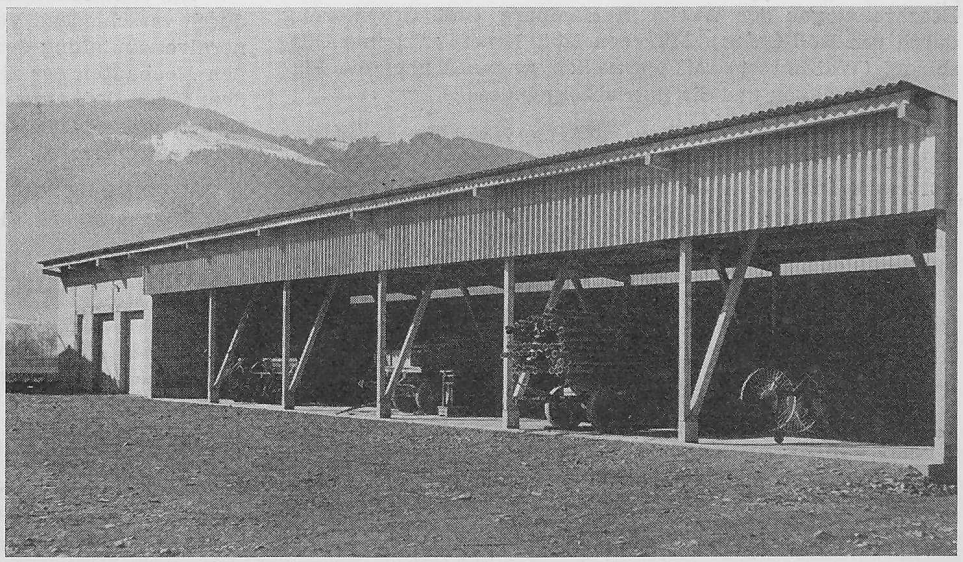
Neue ‚Scheune' bei Opfikon ZH, Projekt SVIL. Die frühere Scheune mit der Futterlagerung über den Ställen löst sich auf in einen flachen Stall (im Vordergrund), links daran anschliessend eine Mehrzweckhalle für Stroh, Heu und Kraftfutter, hinter dem Stall ein Harvestore-Turm aus blau glasiertem Stahlblech. Die Entwicklung tendiert deutlich in der Richtung auf sehr einfache Bauten mit hohem Mechanisierungsgrad und industriell gefertigte Behälter. Im Hintergrund das weiterbenutzte Wohnhaus (Riegelbau).

pathischer Art einige grundlegende Gedanken zur bisher gültigen Einstellung weiter Kreise des Heimatschutzes zum ländlichen Bauen zu formulieren. Auf Grund des sich abzeichnenden Strukturwandels der Landwirtschaft und der veränderten maschinellen Betriebsweise hielten die Schriftleiter des Heimatschutzes und seine Berater den Augenblick für gekommen, die Heimatschutzgemeinde mit der im Gang befindlichen Entwicklung vertraut zu machen.

«1939 an der Landesausstellung in Zürich — und damals waren wir Heutigen schon am Werk — war es uns eine Selbstverständlichkeit, dass wir das kleine Dorf am See in der Riegelbauweise des Züribietes gestalteten. Haus, Stube, Kleid, Gerät — alles, so glaubten wir, müsse auf dem Lande das unverwechselbare Gepräge des Herkommens aus dem überlieferten Volkstum tragen; denn darin beruhe die «Bauernkultur», an deren Lebenskraft und Zukunft wir nicht zweifelten. Wir fanden damit den ungeteilten Beifall — nicht zuletzt der Städter, die das ‚Landidörfli' geradezu zärtlich ins Herz geschlossen hatten. So sollte es sein und wieder werden auf dem Lande! Und nun steht wieder eine Landesausstellung bevor, und was tun wir? Gewissermassen als Vorbereitung der Geister zeigen wir auf diesen Blättern ‚Gebäude', die wir vor nicht allzu ferner Zeit kurzweg als abscheuliche Verirrungen bezeichnet hätten. Was ist geschehen, ist der Gehörnte in den Geist des Schriftleiters und seiner Berater gefahren? Diese Butterfabriklein und Maschinenschöpfe sollen Bauernhöfe, solche ‚Bungalöfflein' Wohnstätten bodenständiger Bauernfamilien sein? Sind die bisherigen Heimatschutzideale eingestürzt und ist dies das neue Leben, das sich aus den Trümmern erhebt? *Der Schriftleiter sieht, dass er die letzte Frage bejahen muss. Er hat lange genug mit sich selbst gerungen, bis er so weit gekommen war, denn ein gut Teil seines Lebens hat auch er an unser traditionelles Ideal geglaubt und sich tätig dafür eingesetzt.*»

Wir freuen uns über dieses offene Bekenntnis und verstehen das Ringen nur allzu gut. Den mutigen Kämpfer beglückwünschen wir für diese herrliche Aussage und hoffen mit ihm, dass es uns trotz allem gelingen möge, den guten Geist zwischen Bodensee und Genfersee zu erhalten und da und dort gute Beispiele des traditionellen Bauernhauses für alle Zeit unter Schutz zu stellen.

R. Schoch beschreibt, was auf dem Lande tatsächlich vorgeht. 80 % unseres offenen Landes werden auch dann noch bäuerlich bewirtschaftet werden, wenn die Wohnbevölkerung der Schweiz 10 Millionen beträgt. Der Bauer wird aber Verbesserungen in der Arbeitsweise vornehmen müssen, ein Prozess, der schon eingesetzt hat! Der Motor ersetzt den Ochsen, die Maschine die menschliche Arbeitskraft. Güterzusammenlegungen und Aussiedlungen entvölkern die alten Dörfer. Die freie Landschaft wird mit Häusern durchsetzt, ähnlich wie es heute schon im Appenzellerland der Fall ist. Die neuen Forderungen lassen sich nicht im alten Gewande erfüllen. Die zeitbedingten Formen ergeben sich aus den neuen Tätigkeiten und den neuen Erkenntnissen, die sowohl das Wohnhaus, den Stall und die Scheune betreffen als auch die neuen Teile wie Remise, Garage, Silo usf. «Der Bauer bedient Hebel und Knöpfe, er riecht nicht mehr nach Mist, sondern nach Maschinenöl!» Mit vielen instruktiven Beispielen belegt der Verfasser seine Auffassung über das ländliche Bauen unserer Tage. *H. M.*



Der ‚Bahnhof' das modernen Betriebes muss den teuren Fahrzeugen und Maschinen Schutz bieten, soll bei einfachster Bauart zweckmässig sein, also vor allem leicht zugänglich auf der ganzen Länge. Garagen und Werkstatt sind bereits eine Selbstverständlichkeit. Der leicht zu verlängernde Bau schützt den Hofplatz gegen den Westwind.
Nebengebäude eines Hofes in der Linthebene. Projekt SVIL.